

## Glauben neu entdecken – Rückschritt

### 1. Mose 12,10-20;

Herzlich willkommen alle miteinander. Wir wollen als Gemeinde u.a. den Menschen eine geistliche Heimat anbieten. Also einen Ort der Sicherheit, der Ermutigung, wo Glaube, Hoffnung und Liebe einander die Hände reichen und uns im Miteinander bereichern. Wir sind dabei grundsätzlich überzeugt, dass so ein Angebot nur dann eine echte Alternative für alle Menschen darstellt, wenn unser Glaube an Jesus Christus nicht auf theoretischen, vollmundigen Thesen beruht, sondern eine echte Herzengeschichte zwischen jedem Einzelnen und Gott höchstpersönlich ist. Herzenssache wiederum deutet an, dass eine solche Beziehung niemand von uns für immer und ewig in der Tasche hat. Glaube ist dynamisch, denn er lädt uns zur Nachfolge ein. Glaube kann wachsen und mal stärker, dann wiederum schwächer in uns sein. Deshalb lasst uns eine gemeinsame Reise machen. Um unseren Glauben an Jesus Christus, neu zu entdecken. Die Biografie von Abram dient uns dabei als ein Beispiel und Vorbild. Heute mit dem Blick auf einen Rückschritt. Neumodern ausgedrückt, geht es um unseren Umgang mit einer Fehlerkultur. Positiv formuliert: Wenn uns die Macht der äußeren Umstände oder die Macht der inneren Ängste uns zu Fehlentscheidungen verleiten, kann die Macht der Barmherzigkeit Gottes darüber triumphieren.

Es gibt sie. Ereignisse, die uns entmutigen können und einfach nur traurig sind. Personen, die mich durch ihre Bücher, Reden auf Konferenzen oder aufgrund persönlicher Gespräche maßgeblich mitgeprägt haben. Doch dann höre ich davon, wie sie gescheitert sind. Sehr oft in den Bereichen Geld, Sex oder Macht. Irgendwie sind sie mit der Führung Gottes und dann ihren eigenen Plänen nicht mehr klargekommen. Mit der Spannung von Gottes hoffnungsvollen Zusagen auf der einen und der erlebten deprimierenden Realität auf der anderen Seite. Doch das Erschreckende rückt uns noch näher auf den Pelz. Kennst du es nicht auch in deinem Leben? Du triffst eine falsche Entscheidung und mit deinem Vertrauen in Gott geht es bergab? Jeder von uns ist dazu in der Lage! Jeder von uns kann die Bodenhaftung des Lebens verlieren. Jeder von uns kann heute hinfallen, weil seine getroffenen Entscheidungen eine Stolperfalle waren.

Und dann sitzt man abends allein im Sessel und fragt sich: „War's das jetzt? Ist mein Versagen nun Gottes Schlussstrich unter meinem Leben? Wählt er sich nun jemand anderem aus, um seine Geschichte zu einem besseren Ende zu bringen?“ Wenn du dich an solche Situationen in deinem erinnerst oder gerade jetzt in so einer Lebensphase feststeckst, dann höre auf diese Wahrheit, wie sie Adrian Plass es mal formuliert hat: **Gott liebt uns ohne jede Vorbedingung. Was immer wir sind – was immer wir tun oder nicht tun, er wird uns ungeachtet dessen weiterhin lieben.**

Und wenn du dem keinen Glauben schenken kannst, dann lies die Bibel. Gerade im AT gibt es so viele Storys, wo ungeschönt und ehrlich von den falschen Entscheidungen unserer Vorbilder erzählt wird. Personen, die unglaublich viel Gutes getan haben, um dann in einem schwachen Moment, Gott zu enttäuschen. Das gilt auch für Abram. Er macht sich aufgrund einer Begegnung mit Gott auf den Weg. Das Ziel wird nebulös

angedeutet: „Ein Land, das ich dir zeigen werde!“, lässt Gott ihn wissen. Sich auf den Weg machen war für Abram gleichzeitig mit einem „Weggeben“ verbunden: Heimat, Verwandtschaft und sein Vaterhaus soll er verlassen. So unklar die Zielangabe war, so deutlicher durfte dem Abram das Risiko und die damit verbundene Verantwortung vor Augen gestanden haben. Dennoch packt er seine Koffer und sagt zu seinem Vater: „Ich bin dann mal weg!“ Und sein Glaubensabenteuer nahm seinen Lauf mit dem Endergebnis, dass Abram den Ehrentitel bekommt. Vater des Glaubens wird er genannt. Aber noch befinden wir uns am Anfang seines Weges. Also einer Zeit, wo Abram den Glauben erst erlernen muss.

Noch ist er mit Gott nicht vertraut. Noch ist IHM dieser Gott fremd. Es gab noch keine Bedienungsanleitung, wie man mit Gott am besten umgeht. Es gab noch keinen geistlichen Knigge: Die 10 Dinge, die Gott mag. Abram musste Vertrauen ursprünglich, jungfräulich lernen. In Sachen Glauben war er bei Weitem noch kein Profi, kein alter Hase, sondern ein echtes Greenhorn. Und er erlebte etwas, das einigen von uns ebenfalls vertraut sein dürfte. Nach den ersten mutigen Schritten des Gehorsams gegenüber Gott, entsteht die Gefahr eines Rückschrittes. Drei Schritte vorwärts, danach zwei zurück. Auch Abram kam an dieser Lebensschule nicht vorbei. Und die Serie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ nahm seinen Anfang.

Abram, der auf seiner Wanderschaft bei der Eiche More, Gott einen Altar baute. Ein Zeichen der Anbetung und Hingabe, weil an diesem Ort Gott ihm ein zweites Mal begegnete. Gott hat seine Verheißung bestätigt. Wer gerade mit Gott seinen Lebensweg startet, befindet sich häufig in einem Flow. So eine Art geistliche Flitterwochen. Kein Wunder, dass Abram diesem Gott dann in der Umgebung von Bethel einen weiteren Altar errichtete. Lobpreis war angesagt. (1.Mose 12,6-8) Danach zog er, ohne Nennung seiner Beweggründe immer weiter ins Südland, einer trostlosen, dünnen Gegend. Wüste. Indirekt wird mit dieser Notiz in Vers 9 bereits irgendeine Art von Prüfung angedeutet. Wie wird es um Abrams Vertrauen bestellt sein, wenn die Dinge sich nicht so entwickeln, wie er es sich vielleicht vorgestellt hat?

Wir hoffen doch oft darauf, dass alles glatt läuft. Gott unsere Gebete erhört, unsere Wünsche von den Lippen abliest und sich um uns kümmert. Ein Leben ohne Probleme und Störungen. Aber so war es damals nicht und so ist es heute nicht. Denn genau in diesem Land, das Gott ihm zugesagt hatte, kam es zu einer schweren Hungersnot. Aus wirtschaftlichen Gründen zog Abram mit seiner Mannschaft nach Ägypten, wo es offensichtlich genug Nahrung gab. Gottes Zusagen entbinden uns nicht von unserer Verantwortung, Entscheidungen zu treffen. Vielleicht fehlt gerade deshalb jede positive oder negative Bewertung in dieser Geschichte. Bleiben oder gehen? Verhungern oder sich den Gefahren eines langen Weges in einem fremden Land stellen? Abram zieht um.

Allerdings ist es auffällig, dass er dort in Ägypten keinen Altar baute. Es gab also keine weitere nennenswerte Gottesbegegnung. Und dann kam es zu dieser Entscheidung: Sarai sollte nicht sagen, dass Abram ihr Mann war. Abram hatte Angst um sein Leben. Ihre Reinheit, ihre Würde, ihre Ehre waren ihm egal. Wieso ist er uns dann ein Vorbild,

wieso ein Freund Gottes? (1. Mose 12, 11-13) Abram verhielt sich wie der typische Vertreter jener alten Kultur, in der die Frau keine Rolle spielte. Er sah nur sich und seine Sicherheit und besaß die Kaltschnäuzigkeit, seiner Ehefrau seinen selbstsüchtigen Plan als einzig mögliche Rettungsmaßnahme zu verkaufen.

Sarai war aber in der Tat seine Halbschwester. Sie hatten beide denselben Vater, aber unterschiedliche Mütter (1. Mose 20,12). Ein Schlitzohr, dieser Abram, und echt schräg, das Ganze! Und nun der Hammer. Abram behielt Recht! Seine Entscheidung war also gar nicht verkehrt. Wir lesen folglich auch nichts von Reue oder einem schlechten Gewissen. Abram wird vom ägyptischen König mit Geschenken überhäuft: Viehherden und ein entsprechendes Personal dazu. Abram hatte alles richtig gemacht. **Nur Gott war offensichtlich anderer Meinung.** Der König bekam gewaltige Probleme und ihm dämmerte es, dass diese mit der Frau zu tun haben musste, die er sich in sein Haus geholt hat. (1. Mose 12,17-19)

Was dann folgt, kann man nicht verstehen. Abram wird nicht umgebracht, sondern er bekommt seine Frau zurück. Und dann weitere Geschenke. Die Familie verließ Ägypten reich beschenkt und ohne Repressionen. Der König hatte mehr Gottesfurcht als der Vater des Glaubens. Dieser war aus dem Schneider. Wenn alles gut läuft, kann es ja nicht falsch gewesen sein. Dieses Missverständnis ist unter Christen durchaus zu finden: Wenn alles glatt und ohne Komplikationen läuft, dann ist das der Wille Gottes! Der Haken an der Sache: Wenn der Segen Gottes am Wohlergehen festgemacht wird, dann gehört die Mafia sicherlich zu einer der gesegneten Menschengruppen der Welt. Abram lügt und Pharao ist froh, dass er diesen Kerl wieder los ist. Das ungeschminkte Fazit aus dieser Geschichte klingt nicht schmeichelhaft:

Abram ist ein Feigling. Was er hier macht mit dem unmoralischen Angebot ist bis heute für die meisten nicht akzeptabel. Wieso konnte Abram so weit gehen? Was war sein Problem? Was steckte hinter seinem verwerflichen Handeln? Was ist die Sünde hinter seiner Sünde (Lügen, Frau entwürdigen...)? Es war der **Unglaube!** Abram hatte eine große Verheißung erhalten: Ich will dich zu einem großen Volk machen! Wenn Gott ihm das zugesagt hat, dann konnte Abram in Ägypten nicht sterben. Oder in Kanaan verhungern. Abrams Ehe war bisher kinderlos geblieben. Ein toter Abram konnte keine Kinder mehr haben. Abram verließ begeistert Haran, weil Gott ihm begegnet war. Doch als er seine Frau opferte, da hatte er das alles vergessen. Es spielte in seinen Überlegungen keine Rolle. Es war ja nicht seine Schuld, dass Gott ihm eine so wunderschöne Frau geschenkt hatte. Es war auch nicht sein Fehler, sich Gedanken darüber zu machen, ob ihm vielleicht jemand diese Frau wegnehmen könnte. Das alles war doch verständlich. Und doch ging es schief.

Die Macht der äußeren Umstände und die Macht der inneren Lebensangst trieben ihn in die Enge. Seinem Gottvertrauen wurde da der Versorgungshahn abgedreht. Und wenn wir dies auf uns übertragen, stellen wir manchmal Ähnliches fest: Die Sorgen um unsere Versorgung: Wer soll das alles bezahlen, wer hat so viel Geld? Die Fragen rund um unsere Gesundheit, unser Ansehen, unsere Verdienste. Ja, wenn alles glatt läuft, dann glauben wir vollmundig und stimmen begeistert in den Lobpreis Gottes ein: Du bist treu, Herr! Doch wenn uns Knüppel zwischen die Beine geworfen werden, dann

reicht unser Glaube nicht immer aus, um die täglichen Herausforderungen mit Christus zu meistern. So sagen wir: „Ich vertraue dir Gott!“, aber dennoch tricksen wir manche Versicherung mit einer kleinen Notlüge zu unserem Vorteil aus. Wir sagen: „Gott versorgt mich“, aber ihm Monat für Monat einen angemessenen Betrag unseres Lohnes zu schenken – das muss doch nicht sein.

Versteht ihr? Hinter all diesen Dingen stehen der Unglaube und mangelndes Vertrauen in die Fürsorge Gottes. Im Grunde genommen sagen wir damit: „Herr, ich vertraue dir nicht! Ich glaube dir nicht und deshalb muss ich die Dinge selbst in die Hand nehmen.“ Die Sünde hinter der Sünde ist Unglaube. Misstrauen ist die Wurzel solchen Fehlverhaltens. Wir sind leider sehr oft davon überzeugt, dass der einfache Gehorsam gegenüber Gott für uns nicht zumutbar ist. Abram verließ den Weg des Glaubens, lügte, verlor seine Frau, der die Verheißung galt, dass sie ihm einen Sohn schenken würde. Und so wäre nun sein Leben gegen die Wand gefahren, wenn Gott in seinem grenzenlosen Erbarmen nicht eingegriffen hätte. Denn neben der Macht der äußeren Umstände und der Macht der Ängste gibt es auch die Macht der Barmherzigkeit Gottes.

Der Abram, dem wir hier begegnen, ist noch weit entfernt, der Vater aller Gläubigen zu sein. Aber er ist auf dem Weg. Er hat den ersten Schritt gewagt und Haran verlassen und das zählt. **Er mag die alte Heimat verlassen haben, aber die alte Heimat ist noch in ihm.** Doch in Gott befindet sich der Himmel und dazu gehört seine Barmherzigkeit. Es ist eine komische Pädagogik, die Gott da an den Tag legt. Abram wird von Pharao überreich gesegnet. Dieser zog zurück nach Bethel, wo ihm Gott begegnet war und er einen Altar errichtet hatte. Und Gott geht mit ihm. Es gibt bei Gott kein aus und vorbei. Er zieht seine Versprechen nicht zurück. Und Abram kehrt um, um wieder auf die Spur des Glaubens zu kommen. Dort in Bethel, dem Haus Gottes, wie dieser Ort auf Deutsch heißt. Da lesen wir in 1.Mose 13,3-4: **Und er zog immer weiter vom Südland bis nach Bethel, an die Stätte, wo zuerst sein Zelt war, zwischen Bethel und Ai, eben an den Ort, wo er früher den Altar errichtet hatte. Dort rief er den Namen des HERRN an.**

Ja, wir leiden unter den Fehlern der Vergangenheit. Ängste nehmen mehr Einfluss auf unsere Entscheidungen als Vertrauen. Aber wenn Gott uns neu begegnet, mit seiner Barmherzigkeit, dann wird alles neu! Unser Fallen hindert Gott nicht daran, uns weiterhin zu lieben, Abram baute erneut einen Altar und betete Gott an. Und Gott war da und nahm die Anbetung an. Da erfüllt sich die Weisheit eines Salomos: **„Der Gottesfürchtige kann sieben Mal fallen und wird doch jedes Mal wieder aufstehen“ (Sprüche 24,16; NLB).**

Dazu sage ich: Und ich danke dir, dass du mich kennst und trotzdem liebst. Und dass du mich beim Namen nennst und mir vergibst. Herr, du richtest mich wieder auf und hebst mich zu dir hinauf. Ja, ich danke dir, dass du mich kennst und trotzdem liebst. Amen